

Die handelnden Persönlichkeiten von Staat, Kirche und Armee 1919—1939

Die sechs Jahre, die Ungarn in den dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts in mancher Hinsicht prägten, waren eigentlich die Zeit eines Neubeginnes in der Existenz des seit 1918 unabhängigen ungarischen Königreiches¹. Mit Bethlens Rücktritt (1931) und KÁROLYIS kurzem unbedeutendem Zwischenspiel im Jahre 1932 endete unwiderruflich die Nachkriegsära des Königreiches und mit dieser die Zeit der Inflation, die inneren Unruhen und die völlige Isolation des Landes, von dem Aufhören der Kontrolle des Völkerbundes gar nicht zu sprechen. Die Freundschaftsverträge mit Italien und BETHLENS ausgedehnte „good will“-Reisen in Westeuropa, halfen dem Ungarischen Königreich, auf der europäischen politischen Bühne wieder zur Geltung zu gelangen, obwohl die feindliche Umwelt — die Kleine Entente² — wachsam darauf achtete, daß die aus dem Friedensvertrag von Trianon dem Lande auferlegten Sanktionen weiterhin strikt eingehalten werden sollten.

Drei Ministerpräsidenten — GÖMBÖS, DARÁNYI, IMRÉDY — standen in der Zeit zwischen 1932 und 1939 im Mittelpunkt des ungarischen politischen Lebens. Alle drei kamen aus den Reihen der Regierungspartei und waren auf ihrem Sachgebiet Experten. Die farbigste Persönlichkeit unter ihnen war zweifellos GYULA GÖMBÖS, ein ehemaliger Generalstabsoffizier der k. u. k. Armee.

Hauptmann GÖMBÖS war knapp 28 Jahre alt, als die Donaumonarchie aufhörte zu existieren. GÖMBÖS, durch und durch Nationalist, stellte sich der aus der Oktober-Revolution hervorgegangenen KÁROLYI-Regierung zur Verfügung und bekleidete verantwortungsvolle Posten in dem neugegründeten Honvédministerium in Budapest. Der ständige Linksrutsch der KÁROLYI-Regierung mißfiel ihm, wie auch einigen anderen aus seinen Kreisen. 1919 gründete er daher einen politischen Verband, den „MOVE“³, dessen erster Präsident er wurde. In Wien, inzwischen emigriert, nahm GÖMBÖS an den diversen Versuchen seiner Gesinnungsfreunde teil, die das Ziel hatten, in dem inzwischen zu einer kommunistischen Räterepublik umgewandelten Ungarn einen politischen Umsturz herbeizuführen.

GÖMBÖS gehörte zweifelsohne zu den führenden Männern der gegenrevolutionären Ex-Regierung von Szeged, wo er als Staatssekretär für Armeewesen wirkte⁴. Die organisatorischen Aufgaben und die Fragen der Aufstellung einer „Weißen Armee“ lagen in seiner Kompetenz, was er auch — im Rahmen der bescheidenen Möglichkeiten —

¹ Einzelheiten siehe MACARTNEY Geschichte Ungarns; ferner MACARTNEY-PALMER Independent Eastern Europe; IGNOTIUS Hungary.

² Kleine Entente: politisches und militärisches Bündnissystem zwischen der Tschechoslowakei, Jugoslawien und Rumänien mit wechselnden Zielen und Funktionen (August 1920 — September 1938). Sie entstand auf Initiative des tschechoslowakischen Außenministers BENESCH und zielte auf Sicherung des durch die Pariser Vorortverträge geschaffenen status quo und richtete sich u. a. auch gegen die Restaurationsbestrebungen der Habsburger.

³ MOVE = a Magyar Országos Véderő Egyesület [Ungarischer Landeswehr-Verein]. Einzelheiten siehe DÓSA S. 464—485.

⁴ Einzelheiten siehe SZOKOLY.

meistern konnte. Daß nicht er, sondern der letzte Flottenkommandant der k. u. k. Kriegsmarine, Vizeadmiral MIKLÓS VON HORTHY, letzten Endes der Oberbefehlshaber der in Szeged gegründeten weißen Armee wurde, hatte andere, vornehmlich militärhierarchische Gründe, wo GÖMBÖS mit seinem bescheidenen Rang und relativ jungen Jahren von vornherein zurückgestellt war.

GÖMBÖS verschrieb sich bereits 1919 der Politik, hörte aber nie auf, „Soldat“ zu sein. In den zwanziger Jahren betrachtete er die Konsolidierungspolitik des Grafen BETHLEN mit Mißtrauen und mit einem großen Anteil Unverständnis. Obwohl er weiterhin gute Kontakte zum inzwischen Reichsverweser gewordenen HORTHY pflegte, trat er 1923 aus der Regierungspartei aus, um eine eigene Partei, die „Magyar Nemzeti Függetlenségi Párt“ (Ungarische Nationale Unabhängigkeitspartei), eine ausgesprochene Rassenschutzpartei, zu gründen. Diese nähere Bezeichnung weist schon auf GÖMBÖS' ausgeprägte antisemitische Einstellung hin, wie er auch kein Hehl von seiner anti-kommunistischen, ja antiliberalen politischen Haltung machte. Er war durch und durch Nationalist, ja Chauvinist, dem die Wiederherstellung eines Groß-Ungarn mit der Hegemonie des Magyarentums im Donauraum als höchstes politisches Ideal vorschwebte. So unterstützte er aus ganzen Kräften die verschiedenen Geheimgesellschaften der zwanziger Jahre in Ungarn, die ähnliche Pläne hinsichtlich der Zukunft des Landes hegten und pflegten.

Viele meinen, GYULA GÖMBÖS war Antiroyalist. Dies trifft keineswegs zu. Er stand einem ungarischen Königtum bejahend gegenüber, war jedoch ausgesprochener Gegner jeglicher Habsburgrestauration. Deswegen spielte er auch eine keineswegs unbedeutende Rolle bei jenen Oktobertagen 1921, als KARL IV. mit militärischer Unterstützung seine Restauration in Ungarn durchzuführen beabsichtigte⁵. Gegenüber HORTHY empfand GÖMBÖS Treue und Ergebenheit — auch in jener Zeit, wo er nicht verstand, weshalb der Reichsverweser BETHLENS politisches Geschick so hoch wertete und seine liberalen Initiativen in jeder Hinsicht billigte. Erst in den Jahren, wo BETHLEN die Annäherung Ungarns an MUSSOLINIS Italien anstrebte und dabei Erfolge erzielte, verließ GÖMBÖS seine Oppositionsstellung. Er trat 1928 in die Regierungspartei über und wurde im Oktober desselben Jahres Staatssekretär im Verteidigungsministerium und ein Jahr darauf Honvédminister in den Regierungen BETHLEN und KÁROLYI.

Unter seiner Amtszeit wurde die verbotene Wiederaufrüstung und Verstärkung der Honvéd-Armee mit Kräften vorangetrieben⁶. GÖMBÖS war einer der Hauptbefürworter für die Intensivierung der italienischen Industrie hinsichtlich der Aufrüstung der Armee mit moderner Technik⁷. Die Verträge, die unter seiner Amtszeit mit Rom abgeschlossen worden waren, beinhalteten auch die Lieferung moderner Panzer und Flugzeuge an die ungarische Armee, wenn auch noch anfänglich in sehr bescheidener Anzahl. 1930 gingen ungarische Flieger nach Italien, um dort eine Ausbildung zu absolvieren⁸. Unter KÁROLYIS Regierungszeit hatte Honvédminister GÖMBÖS die Beziehungen zu Deutschland intensiviert. Der ungarische Generalstab hielt in diesem Jahr, also 1931, erstmals im Armeerahmen ein Stabsmanöver ab. Vorgesehen wurde, einen „Angriff“ mit den Hauptkräften gegen Rumänien zu führen, während drei Honvéd-Divisionen

⁵ Die neueste, allerdings nicht unparteiische Literatur dazu BROOK-SHEPHERD und VASARI.

⁶ Einzelheiten siehe TÓTH.

⁷ CSIMA Olaszország szerepe, S. 296.

⁸ Ebenda, S. 297. Ferner RÓZSAI S. 641.

die Aufgabe hätten, die jugoslawischen Truppen an der Grenze aufzuhalten. Als Bündnispartner fungierte Italien.

GÖMBÖS Bestreben war, die ungarische Armee so rasch als möglich mit zeitgemäßen Waffen auszurüsten zu können. Dabei waren nicht wenige Probleme zu überwinden, zumal Italien mit Ungarn keine gemeinsame Grenze besaß und so die Waffen- und Ausrüstungslieferungen nur unter abenteuerlichen Umständen Ungarn erreichen konnten. Die Affäre der „Hirtenberger Waffenlieferung“ — es handelte sich hier um eine größere Waffenlieferung, die durch Österreich mit falschen Begleitpapieren auf dem Schienenweg nach Ungarn gelangen sollte — hatte im Januar 1933 einen internationalen Skandal ausgelöst und unter anderem verursacht, daß die Kleine Entente — als Antwort auf Ungarns geheime und verbotene Aufrüstung — im Februar 1933 einen eigenen Militärrat ins Leben rief⁹.

GÖMBÖS war eigentlich Ministerpräsident auf die Empfehlung von Graf BETHLEN geworden, der dem Reichsverweser nahegelegt hatte, nach dem Erzkonservativen GYULA KÁROLY nun einem Mann mit „modernen Ideen“ mit der Regierungsbildung zu beauftragen. HORTHY fand vorerst den Kandidaten „zu jung“ für den Posten, obwohl ihm GÖMBÖS' Organisationstalent, aber auch seine politische Einstellung in jeder Hinsicht zusagte. „Er war ein vorzüglicher Offizier, und als Politiker das, was die Engländer colourful nennen würden“, schrieb der Reichsverweser in seinen Memoiren nach dem Krieg. „Er war ein begabter Redner und hat zweifellos einen neuen Schwung in unsere innenpolitischen Verhältnisse hineingebracht!“ Aber: „GÖMBÖS war eine ausgesprochene autokratische Natur, die sich stark von den Beispielen HITLER und MUSSOLINI beeindruckt ließ!“¹⁰.

Bei GÖMBÖS' Ernennung zum Ministerpräsidenten — dies erfolgte am 1. Oktober 1932 — spielte auch ein außenpolitischer Faktor eine nicht unwesentliche Rolle. In Österreich wurden nämlich in jener Zeit Absichten laut und sogar Verhandlungen in Angriff genommen, die die Wiedereinführung der Monarchie zum Ziele hatten. Legitimer Kandidat war der damals 20jährige OTTO VON HABSURG. GÖMBÖS — als Gegner jeder Habsburg-Lösung — sollte nun Ungarn aus einer neuen Donau-Monarchie-Konstellation möglichst heraushalten!

Der neue Ministerpräsident stürzte sich sofort in die Arbeit. Am 25. Oktober 1932 veröffentlichte er das aus 95 Punkten bestehende Programm, den „Nationalen Arbeitsplan“, in dem er den Ausbruch eines neuen Reformzeitalters versprach. Er verkündete im selben Oktober in einer Rundfunkbotschaft, er wolle mit „Selbstdisziplin, starkem Willen und mit von nationalem Selbstbewußtsein durchdrungener Pflichterfüllung die verheerende Flut der Wirtschaftskrise eindämmen und nach außenhin den Weg für die gerechte Geltendmachung der ungarischen Interessen bahnen!“¹¹. Zur Judenfrage verkündete der bisherige Erzantisemit überraschend, er habe seine Ansichten in dieser Hinsicht „revidiert“ und sei gerne bereit zu bescheinigen, daß auch ein Jude ein guter ungarischer Patriot sein könne.

Beinahe vier Jahre lang bekleidete GYULA GÖMBÖS das Amt des Ministerpräsidenten. Während seiner Regierungszeit machte das Land eine Weiterentwicklung durch, wenn auch die nötigen Reformen, die GÖMBÖS vorschwebten, auf halbem Wege steckenblieben.

⁹ CSIMA Adalékok a horthysta vezérkarnak, S. 486—511.

¹⁰ HORTHY S. 170.

¹¹ 1932—1935. Drei Jahre Regierung Gömbös. S. 20.

Auf außenpolitischem Gebiet vertiefte GÖMBÖS Ungarns Freundschaft mit Italien – MUSSOLINIS Person und Politik fanden in GÖMBÖS einen echten Bewunderer! Gleichzeitig knüpfte er gute Beziehungen zu Deutschland, nachdem im Frühjahr 1933 mit ADOLF HITLERS Kanzlerschaft die „Weimarer Republik“ zu Grabe getragen worden war. Mit der Konsolidierung des deutschen Nationalsozialismus als einer politischen Macht im Herzen Europas sah GÖMBÖS die Zeit kommen, seine Pläne hinsichtlich der Wiederherstellung der ungarischen Hegemonie im Donauraum zu verwirklichen. Er hoffte dabei auf HITLERS tatkräftige Unterstützung, denn dieser war ja auch ein Anfechter der Friedensverträge des Weltkrieges. Der ungarische Ministerpräsident setzte sich für den Abschluß eines Bündnisses zwischen Italien und Deutschland ein, da die beiden Staaten – nach seiner Meinung – doch auf verwandten politischen Ideologien aufgebaut waren. Er vertrat die Meinung, die zwei Partnerstaaten würden so, auf der Basis der Gleichberechtigung vorgehend, ihre nationalen Bestrebungen in Europa besser durchsetzen können. GÖMBÖS war derjenige, der für dieses Bündnis den Begriff „Achse“ (ungarisch: Tengely) prägte. Diese „Achse“ sollte Rom mit Berlin verbinden und dann – als dritte Macht – auch Ungarn miteinbeziehen, das nicht nur an der Befriedigung seiner territorialen Ansprüche interessiert war, sondern auch seinen Beitrag erbringen wollte, um den Liberalismus wie auch den Bolschewismus auszumerzen¹².

GÖMBÖS suchte als erster ausländischer Staatsmann HITLER in Deutschland auf – bereits im Sommer 1933 – doch brachte die Begegnung nicht die erwarteten Resultate. Ungarn könne sich, so beschied HITLER dem Ministerpräsidenten, wenn die Zeit kommt, an der Tschechoslowakei schadlos halten. Rumänien und Jugoslawien, denen die Deutschen wohl gesinnt seien, dürften nicht angetastet werden! In wirtschaftlicher Hinsicht wurden GÖMBÖS' Deutschland-Pläne ebenfalls nicht wunschgemäß erfüllt. Mithin erwies sich Ungarns Beziehung zu Italien als die ausbaufähigste: sie gipfelte im Abschluß der sogenannten „Römischen Protokolle“ vom 17. März 1934, die die politische und wirtschaftliche Zusammenarbeit Italiens, Ungarns und des neuen Partners Österreich (wo 1932 Dr. ENGELBERT DOLFUSS als Kanzler das sozialdemokratische Regime abgelöst hatte) auf der Basis der Gleichberechtigung regelten. Immerhin verstand GÖMBÖS gute Beziehungen zu HITLER, seinem Vorbild als Mensch und Politiker – wenigstens in den ersten Jahren seiner Regierungszeit – beizubehalten und diese auch zu pflegen¹³.

Einige Worte über GÖMBÖS' Militärpolitik. Der Ministerpräsident gab das Amt des Honvédministers an niemanden ab. Er blieb weiterhin Vorsteher dieser Verwaltung und er setzte auch alles daran, die Honvéd-Armee in jeder Hinsicht zu fördern. Durch geschickte Manipulationen wurden die Bestimmungen des Friedensvertrages ausgespielt: anstelle eines vorgeschriebenen Berufsheeres auf der Basis einer Berufsmarine von 35 000 Mann gelang es GÖMBÖS binnen weniger Monate im Jahre 1933 die Zahl der tatsächlich unter Waffen stehenden Mann auf beinahe 65 000 zu erhöhen¹⁴. Paramilitärische Organisationen entstanden nach und nach und die Finanzierung der militärischen Aktivierung Ungarns ließ man im Staatsbudget unter diversen Tarnbe-

¹² SZILÁGYI S. 79.

¹³ Eine interessante Meinung über Ministerpräsident GÖMBÖS hinsichtlich seiner Einstellung zu HITLER vertritt der kürzlich verstorbene namhafte ungarische Schriftsteller LAJOS ZILAHY in seinem Interview, veröffentlicht in BENEDEK S. 245.

¹⁴ RÓZSAI S. 637.

zeichnungen und verteilt auf mehrere Ministerien führen. GÖMBÖS schwebte eine Friedensarmee auf der Basis der allgemeinen Wehrpflicht mit sieben Divisionen vor, die man nach den Plänen binnen vier Jahren, also bis Ende 1936 auf 14 Divisionen zu erhöhen beabsichtigte. Die maximale Grenze sollte bei 21 Divisionen liegen. Dies wollte man bis Ende der dreißiger Jahre bewerkstelligen¹⁵. Interessant ist die Tatsache — was auch marxistische Historiker vertreten —, daß man die Honvéd-Armee keineswegs für einen Angriffskrieg förderte: man befürchtete stets einen Praeventivschlag der Kleinen Entente und rüstete, um diese Offensive abzufangen bzw. *danach* selbst in eine Gegenoffensive übergehen zu können¹⁶. Die allgemeine militärpolitische Auffassung der obersten Leitung der Armee war, daß die Rückgewinnung Groß-Ungarns nur im Zuge einer allgemeinen europäischen militärischen Auseinandersetzung möglich wäre. Ein solcher Krieg würde die Staaten der Kleinen Entente zerschmettern und Ungarn ermöglichen, seine abgetrennten Gebiete mit Hilfe der Honvéd wiedereinzuverleiben. Die Sponsoren der Nachfolgestaaten würden somit vor vollendete Tatsachen gestellt und die neue Lage würde nolens-volens anerkannt werden. GÖMBÖS und der Generalstab machten sich indessen keine Illusionen über Ungarns Wehrkraft: in einem Memorandum aus dem Jahre 1933 sagten sie klipp und klar aus, daß in der gegebenen Situation das Land einen selbständigen Krieg zu führen unfähig sei¹⁷.

GÖMBÖS führte bei der Offiziersausbildung ein, daß die zukünftigen Kommandeure der Armee nicht nur militärische, sondern auch politisch-verwaltungstechnische Ausbildung erhielten. Ihnen wurden politische Kunde, Landesverwaltung und spezielle Kenntnisse für Leitung größerer Verwaltungen (z. B. Ministerien) gelehrt. Der Ministerpräsident baute stark auf das Offizierskorps, mit dem er sich auch seelisch verbunden fühlte, und versuchte während seiner Amtszeit Offiziere, sei es im Ruhestand oder Aktive, in die Industrie und Verwaltung auf hohen Posten unterzubringen. Sie hatten die Aufgabe, eine Kontrolle über den Zivilbereich des Landes auszuüben¹⁸.

In der Innenpolitik hatte GÖMBÖS wenig Glück. Seine Reformpläne, die viel Ähnlichkeiten mit denjenigen von HITLER hatten und welche die sozialen Verhältnisse in Ungarn betrafen, fanden keinerlei Echo bei der herrschenden ungarischen Schicht. Die Opposition — von den Liberalen bis zu den Legitimisten, ja manchmal bis zu den Konservativen — machte Front gegen ihn. Auch HORTHY horchte auf. Der Reichsverweser, der mit den Jahren politisch in vieler Hinsicht gemäßigter geworden war, hielt den Ministerpräsidenten in der Innenpolitik fest am Zügel. BETHLENS ständiger Rat bewirkte, daß HORTHY sich in der Folgezeit vermehrt mit innenpolitischen Fragen beschäftigte. Er kontrollierte die ihm von GÖMBÖS unterbreitete Ministerliste und verweigerte diesem lange Zeit die Bewilligung, noch vor dem Ablauf der Legislaturperiode neue Wahlen abzuhalten. So mußte GÖMBÖS — nolens-volens — drei Jahre lang, bis 1935, mit einem Parlament auskommen, das noch aus BETHLENS' Regierungszeit stammte und entscheidend GÖMBÖS' Bestrebungen, in Ungarn eine „rechte“ Diktatur einzuführen, bremste.

Das Verhältnis zwischen HORTHY und GÖMBÖS ist bis heute nicht vollständig geklärt worden. HORTHY selbst hat sich in seiner Beurteilung seines Ministerpräsidenten nicht

¹⁵ RÓZSAI S. 640.

¹⁶ RÓZSAI S. 641.

¹⁷ Zitiert bei RÓZSAI S. 641.

¹⁸ CSIMA Adalékok . . . , S. 491.

eindeutig festgelegt. Wenn er einerseits auf die Erfolge setzte, die GÖMBÖS mit dem „frischen Wind“ in der ungarischen Politik erreichen sollte, so war der Reichsverweser doch nicht bereit, ihm genügend Spielraum zuzugestehen. Und GÖMBÖS paßte HORTHYS straffe Kontrolle nicht. Mit wachsender Sorge verfolgte HORTHY die autokratischen Bestrebungen des Ministerpräsidenten und entschloß sich endlich, ihm einen würdigen Abgang zu ermöglichen. In seinen Erinnerungen stellt er die Lage so dar: „Unsere Zusammenarbeit wurde immer schwieriger, und so berief ich ihn eines Tages nach Gödöllő, um ihm in aller Freundschaft den Rat zur Abdankung zu geben. Als er das Zimmer betrat, sah ich einen todkranken Mann vor mir. Ich konnte es nicht übers Herz bringen, mit ihm über seine Demission zu sprechen. Ich legte ihm vielmehr nahe, sofort eine Klinik aufzusuchen. Das tat er auch. Aber obwohl er in der Nähe von München von einem berühmten Nierenspezialist behandelt wurde, war sein Leben nicht mehr zu retten . . .“¹⁹. GYULA GÖMBÖS starb am 6. Oktober 1936. HITLER ehrte den Toten insofern, als er eigens nach München fuhr, um seinen Sarg zum Bahnhof zu geleiten. In Vertretung der deutschen Reichsregierung kam Reichsmarschall GÖRING zu den Beisetzungsfestlichkeiten nach Budapest.

Nachfolger von GÖMBÖS wurde der bisherige Landwirtschaftsminister, KÁLMÁN DARÁNYI, den HORTHY in seinen Erinnerungen höflich einen begabten, wenn auch nicht überragenden Mann von verlässlichem Charakter nennt²⁰. DARÁNYI war 50 Jahre alt, als er Ministerpräsident wurde. Er studierte Jura und ging nachher in die Komitatsverwaltung. Als Teilnehmer der gegenrevolutionären Bewegung der Szegediner Offiziersgruppe 1919 machte er die Bekanntschaft mit HORTHY. In den zwanziger Jahren war er Obergespan verschiedener Komitate. 1927 wurde er Abgeordneter der Regierungspartei und zwischen 1928 und 1935 politischer Staatssekretär im Ministerpräsidentenamt. Am 9. Januar 1935 trat er als Landwirtschaftsminister in das GÖMBÖS-Kabinett ein.

Die zwei Jahre Amtszeit des Ministerpräsidenten DARÁNYI waren gekennzeichnet von einer zunehmenden Unruhe in Europa, die auch nicht ohne Wirkung auf Ungarn blieb. Deutschlands außenpolitische Erfolge während der ersten Jahre unter HITLER verfehlten auch im Donauraum nicht ihre Wirkung. Die seit Jahrhunderten im Lande sesshaften Deutschen – im Volksmund „Schwaben“ genannt – entdeckten plötzlich ihre Zugehörigkeit zum Reich und begannen sich auf völkischer Ebene zu organisieren. Auch die ungarischen rechtsradikalen Parteien, die seit ihrer Gründung in den frühen dreißiger Jahren kaum einen Einfluß auf die Innenpolitik ausübten, bekamen immer mehr Zulauf: ihre Mitgliedschaft wuchs und damit auch ihre Bedeutung für das öffentliche Leben²¹. 1936 brach der spanische Bürgerkrieg aus. In Frankreich kam eine linksgerichtete Volksfront-Regierung an die Macht. Die europäische politische Szenerie wurde immer bunter: Nationalsozialisten, Faschisten, Nationalisten, Sozialisten und Kommunisten rüsteten sich zum Kampf – sowohl gegeneinander als auch gegen die konservativen oder liberalen Kräfte Europas. Jede Bewegung wollte nach ihrer Ideologie „die alte Welt“ neuordnen.

¹⁹ HORTHY S. 174.

²⁰ HORTHY S. 174.

²¹ Eine unparteiische Geschichte der ungarischen Nationalsozialisten existiert bis heute nicht. Vom marxistischen Standpunkt behandelt das Thema LACKÓ, während Koós die Geschichte der Bewegung aus pfeilkreuzlerischer Sicht behandelt.

KÁLMÁN DARÁNYI wurde von einer Unruhe erfaßt, denn Ungarns Wirtschaftsleben hatte sich eben erst von den tiefen Wunden der großen Weltwirtschaftskrise erholt und war seit 1935 auf dem besten Wege zu einem Aufschwung. Das Land brauchte dringend innere Ruhe, um dadurch unter anderem auch seine außenpolitischen Ziele mit Nachdruck verfolgen zu können. DARÁNYI und HORTHY waren sich einig: jegliche Wühlarbeit gegen den Staat und die bestehende Gesellschaftsordnung mußte im Keim erstickt werden! In diesem Sinne äußerte sich auch der Ministerpräsident in einer Rundfunkrede am 26. Januar 1937 und ergriff sofort Maßnahmen, um seine Worte in Taten umzusetzen. Der Führer der rechtsradikalen „Nemzet Akaratának Pártja“ (Partei des Nationalen Willens), FERENC SZÁLASI, wurde in polizeiliches Gewahrsam genommen, seine Partei aufgelöst. Gleichzeitig leitete man gegen die Kommunisten eine großangelegte Razzia ein. Von ihnen hätte die Regierung DARÁNYI zwar nichts zu fürchten gehabt. Die KP Ungarns, seit 1919 in der Illegalität, verfügte weder über einen arbeitsfähigen Führungsstab noch über nennenswerte Anhängerschaft²². In Fraktionskämpfe verwickelt, wirklichkeitsfremden Plänen folgend, waren die etwa 400 registrierten Parteimitglieder voll und ganz mit ihren eigenen Sorgen beschäftigt und unfähig, die breiten Massen überhaupt auf ihre Existenz aufmerksam zu machen.

Ganz anders stand es um die Rechtsradikalen. Ihre Kräfte wurden im Herbst 1937 in einer neuen Partei, der „Magyar Nemzetiszocialista Párt“ (Ungarische Nationalsozialistische Partei) zusammengeschlossen. Sie konnten sich auf eine in die Zehntausende gehende Mitgliederschaft stützen: sie verfügten über verschiedene Presseorgane und einen kleinen aber gut organisierten Führungsstab. Ihre Erfolge bei der Bevölkerung waren zweifelsohne auf ihr Grundprogramm zurückzuführen, in welchem sie die national-chauvinistischen Ziele der Regierung (vor allem die territorialen) Ansprüche mit sozialen Forderungen, wie Bodenreform, proportioneller Verteilung der materiellen Güter und Schaffung staatlicher Arbeitsgelegenheiten, verbanden. Von einem militanten Antisemitismus durchdrungen, wetteten sie gegen Bolschewismus, Liberalismus und Demokratie, die nach ihrer Meinung die Revolutionen von 1918/1919 verursacht und damit den Zerfall Groß-Ungarns verschuldet hatten. Aber auch den Konservatismus bekämpften sie. Interessanterweise wurden HORTHYS Person und Stellung von den Rechtsradikalen geachtet. Fast die ganze Parteiführung betrachtete den Reichsverweser als den geeigneten Mann für sein Amt. Nur gegen die Ratgeber, gegen die „Hofclique“ um HORTHY zog sie ins Feld: sie sollten aus der königlichen Burg verschwinden. Die Regierungsgeschäfte sollten in die Hände des Führers der Nationalsozialisten FERENC SZÁLASI gelegt werden!

Im Jahre 1937 war SZÁLASI 41 Jahre alt. Ursprünglich Berufsoffizier, war er 1935 aus der Honvéd-Armee ausgetreten, um sich ganz der Politik zu widmen und eine eigene Partei zu gründen. Unter GÖMBÖS, an der Kriegsakademie machte er nähere Bekanntschaft mit der Politik bzw. mit der politischen und gesellschaftlichen Einrichtung des Königreiches. Er entwickelte selbst soziale Ideen, wie Ungarns Politik und Wirtschaftsleben auf neuer Basis umorganisiert werden sollte. Als politischer Häftling hatte er nun 1937/38 seine Ideen in einem Buch zusammengefaßt. Man hatte ihn 1938 vor ein Gericht gestellt, das ihn wegen staatsfeindlicher Aufwiegelung zu drei Jahren Zuchthaus verurteilte. Während SZÁLASIS Abwesenheit erlebte die „Ungarische Nationalsoziali-

²² Legyőzhetetlen erő. A magyar kommunista mozgalom szervezeti fejlődésének 50 éve. Budapest 1968, S. 109.

stische Partei“ sowohl Enttäuschungen als auch Erfolge. Sie entwickelte sich neben der Regierungspartei, der bürgerlichen Kleinlandwirtpartei und der Sozialdemokratischen Partei zu einem innenpolitischen Machtfaktor, mit dem sowohl HORTHY als auch die jeweiligen Regierungen in der Folgezeit ernstlich zu tun bekamen²³.

Das Jahr 1937 war für Ungarn in erster Linie ein Jahr der innenpolitischen Auseinandersetzungen. Mit der zunehmenden Verstärkung der extremen Rechten sahen sich die bürgerlichen Parteien veranlaßt, ihre Reihen ebenfalls zu festigen. Ein Hauptbefürworter der gemeinsamen Front der Bürgerlich-Liberalen und der Konservativen Partei war der ehemalige Ministerpräsident Graf ISTVÁN BEHTLEN, der auch nach seiner freiwilligen Demission im Jahre 1931 Freund und Ratgeber von MIKLÓS v. HORTHY blieb. Denn am 23. Oktober 1937 schlossen sich die rechtsradikalen Parteien zusammen und bereiteten sich auf die offene Machtübernahme vor. Der Anschluß Österreichs an das Deutsche Reich lag am Jahresende bereits in der Luft. „1938 gehört uns! Hoch lebe Szálasi!“ – solche Flugblätter flatterten in der Silvesternacht in hunderttausend Exemplaren auf die Budapester Straßen. Die Rechtsradikalen rechneten in ihrem Kampf mit HITLERS Unterstützung – die jedoch ausblieb.

HORTHY befand sich in einem Dilemma. Für ihn waren die Rechtsradikalen genauso wenig akzeptabel wie die extremen Linken. So spornte er DARÁNYI an, gegen sie mit gesetzlichen Mitteln vorzugehen. DARÁNYI erwies sich jedoch für diese Aufgabe nicht als der richtige Mann. Der Anschluß Österreichs an Deutschland, der am 13. März 1938 erfolgt war, wirkte sich für die rechtsradikale Bewegung positiv aus und stärkte ihr politisches Gewicht im Lande. Unmittelbar vor dem „Anschluß“ am 5. März verkündete noch DARÁNYI in der Provinzstadt Győr ein Regierungsprogramm, das nicht nur einen neuen wirtschaftlichen Aufschwung und politische Zugeständnisse gegenüber Deutschland (in der Judenfrage) versprach, sondern als Novum auch die Ausrüstung und Ausbau der Honvéd-Armee mit modernen Waffen in Aussicht stellte. Damit wurden die Bestimmungen des Friedensvertrages hinsichtlich der Beschränkungen der ungarischen Armee offiziell aufgekündigt. Die Großmächte Europas reagierten nur schwach oder überhaupt nicht auf DARÁNYIS Ankündigung. Sie hatten sichtlich andere Sorgen! Und die „Kleine Entente“, die 1938 ganz mit ihren eigenen inneren Problemen und obendrein noch mit der neuen Großmacht Deutschland beschäftigt war, ließ den Dingen freien Lauf. Einige Monate später, Ende August 1938 in der Konferenz von Bled, wurde die „Kleine Entente“ als solche zu Grabe getragen: Ungarn, Jugoslawien, Rumänien und die CSR unterzeichneten eine Vereinbarung über den gegenseitigen Verzicht auf die Anwendung von Waffengewalt. In selben Abkommen wurde von Belgrad, Bukarest und Prag auch die Rüstungsgleichberechtigung Ungarns anerkannt.

KÁLMÁN DARÁNYI erlebte dieses Ereignis nicht mehr als Ministerpräsident. Der energielose Mann vermochte dem auf ihm lastenden politischen Druck nicht standzuhalten. Am 13. Mai 1938 trat er zurück. Aber noch vor seiner Demission brachte er im Parlament das Gesetz über das allgemeine und geheime Wahlrecht unter Dach, das Gesetz, worauf seit Jahrzehnten die demokratischen Schichten in Ungarn gewartet hatten und das nun gerade am Vorabend des Zweiten Weltkrieges im Königreich Wirklichkeit wurde!

Nach DARÁNYIS Rücktritt fand man in der Person von BÉLA IMRÉDY einen vielver-

²³ LACKÓ S. 99–117.

sprechenden Nachfolger²⁴. IMRÉDY — im Jahre 1938 47 Jahre alt — begann seine Karriere als Wirtschafts- und Finanzfachmann und wurde im Jahre 1932 von Ministerpräsident GÖMBÖS als Finanzminister ins Kabinett berufen. Sein Portefeuille vertauschte er schon zwei Jahre später mit dem Präsidentenstuhl der Ungarischen Nationalbank, und erst 1938 kehrte er in die Regierung zurück, diesmal als Wirtschaftsminister. Kaum wieder Minister geworden, rückte er weiter vor und wurde am 14. Mai Ministerpräsident. In seiner persönlichen Überzeugung war IMRÉDY um diese Zeit sehr rechtsstehend, ohne aber Nationalsozialist zu sein. Das Ministerpräsidentenamt verdankte er nicht nur seinen persönlichen Vorzügen — er war gebildet, ein glänzender Redner und hatte gute Beziehungen in der internationalen Finanzwelt —, sondern auch der internationalen politischen Lage.

Nach dem trockenen, farblosen DARÁNYI erwartete HORTHY, und mit ihm die ganze ungarische Öffentlichkeit, im dynamischen, von suggestiver Energie durchdrungenen IMRÉDY den Politiker, der die innere Lage konsolidieren, ja konservieren und die außenpolitischen Beziehungen des Landes zu den angelsächsischen Staaten festigen würde²⁵. Die Hauptgefahr drohte dem Regime indessen von seiten der Rechtsradikalen mit ihren sozialen Forderungen und vom zunehmenden Einfluß Deutschlands auf das ungarische Wirtschaftsleben, was selbstverständlich nicht ohne Konsequenz auf die Tagespolitik blieb.

Zuerst erfüllte IMRÉDY die Erwartungen HORTHYS und der Konservativen in seine Person voll und ganz. Doch nach dem August-Besuch 1938 in Deutschland vollzog er eine politische Kehrtwendung. Sie zeigte sich insbesondere auf drei Gebieten: In der Verkündung einer radikalen Bodenreform, verbunden mit anderen sozialen Zugeständnissen: In der Begünstigung des in Ungarn gegründeten „Deutschen Volksbundes“, der nie ein Hehl daraus machte, daß er mit der Auslandsorganisation der NSDAP eng verbunden war; schließlich in einem antisemitischen Kurs, der weder den ungarischen Interessen, noch HORTHYS eigenen politischen Vorstellungen entsprach. All dies — so betonen heute Personen, die IMRÉDY lange Zeit kannten — hatten bei ihm die Eindrücke seiner Deutschlandreise verursacht, wo er die Gelegenheit hatte, mit den wirtschaftlichen und politischen Erfolgen des deutschen Nationalsozialismus nähere Bekanntschaft zu schließen.

Mitte November 1938 bildete IMRÉDY sein Kabinett um, aber er wurde — eine Einmaligkeit in der ungarischen Parlamentsgeschichte zwischen 1920 und 1944 — am 23. November im Parlament überstimmt. Eine Gruppe von Abgeordneten mit Graf ISTVÁN BETHLEN an der Spitze trat offen gegen IMRÉDYS Politik auf, verließ demonstrativ die Regierungspartei und schloß sich der Opposition an. IMRÉDY war gezwungen, seine Demission einzureichen. HORTHY jedoch nahm dies nicht an.

Es kommen verschiedene Gründe für HORTHYS Haltung in Betracht. Wollte der Reichsverweser das Königreich, das erst vor wenigen Wochen die Rückkehr eines Teiles von Oberungarn (Felvidék) gefeiert hatte, nicht vor aller Welt mit einer Regierungskrise desavouieren . . . ? Hatte er sein Vertrauen in IMRÉDYS Person noch nicht ganz verloren und wollte ihm noch eine Chance bieten . . . ? Wir wissen es nicht. HORTHYS eigene Darstellung zum Falle IMRÉDY in seinen Memoiren entspricht nicht ganz den Tatsachen. Laut den Erinnerungen unternahm der Reichsverweser erst dann gegen

²⁴ Einzelheiten siehe SIPOS.

²⁵ SZILÁGYI S. 83.

IMRÉDYS weiteren Verbleib an der Spitze der Regierung Schritte, als dieser im Dezember 1938 aus eigenem Antrieb dem Parlament ein neues — das zweite — Judengesetz unterbreitete, ohne HORTHY darüber vorher unterrichtet zu haben. — In Wahrheit jedoch hatte HORTHY von IMRÉDYS Entwurf des neuen Judengesetzes bereits Mitte November Kenntnis bekommen: am 17. November hatte IMRÉDY im Vorstand der Regierungspartei sein Programm verkündet und unter anderem auch erwähnt, er beabsichtige durch das Parlament neue, scharfe Gesetze gegen die Juden zu erlassen.

Die Opposition, innerhalb derer sich Graf BETHLEN hervortat, brachte HORTHY letzten Endes doch dazu, sich von IMRÉDY als Ministerpräsident zu trennen. Am 14. Januar 1939 wurde dem Reichsverweser von „einer Gruppe rechtsgerichteter, auf dem nationalen Standpunkt stehender Politiker“ — unter ihnen natürlich BETHLEN — ein Memorandum unterbreitet, in dem sie Punkt für Punkt gegen IMRÉDYS, als für die Nation schädliche, Außen-, Innen- und Wirtschaftspolitik Stellung nahmen. Besonders ausführlich beleuchteten die Unterzeichner des Memorandums IMRÉDYS Haltung in der „Schwaben-Frage“ und in der „Juden-Frage“, die sie unbedingt schädlich für das Land hielten. Der Reichsverweser ging, wie schon so oft während seiner Amtszeit auf BETHLENS Vorschlag ein, umso mehr, als er selbst in den jüngsten Wochen auf IMRÉDYS diktatorische Tendenzen aufmerksam geworden war. So suchte er nur noch einen Vorwand, unter dem er sich ohne Aufsehen von IMRÉDY trennen konnte²⁶.

„Ich brauchte nicht lange darauf zu warten“, erinnert sich HORTHY, „im Februar 1939 teilte mir Graf BETHLEN mit, daß eine Budapester Zeitung die Beweise für die jüdische Abstammung IMRÉDYS publizieren wollte. Ich wünschte, einen Skandal zu vermeiden, und bat deshalb IMRÉDY auf die Burg. Als ich ihm das Dokument zeigte, das Innenminister KERESZTES-FISCHER aus der Tschechoslowakei beschafft hatte, und ich fragte: ‚Ist das authentisch?‘, war er so betroffen, daß ihm unwohl wurde. Er bat mich dann um seine Enthebung . . .“²⁷.

HORTHYS Unterredung mit IMRÉDY erfolgte am 12. Februar 1939: bereits am 16. Februar wurde Graf PÁL TELEKI zu seinem Nachfolger ernannt. Derselbe TELEKI, der 1920 schon einmal dieses Amt bekleidet und infolge der Habsburger-Affäre von 1921 demissioniert war. Mit TELEKI, der in einer schweren Zeit die Regierungsgeschäfte des Landes übernahm, befand sich eine Persönlichkeit an der Spitze der ungarischen Politik, die HORTHY in den folgenden Monaten in jeder Hinsicht eine wertvolle Stütze wurde.

Einige Sätze noch über handelnde Personen der Kirchen in der von uns untersuchten Zeitspanne!

Erzbischof von Esztergom war in den dreißiger Jahren JUSZTICIÁN SERÉDY, der sehr darauf achtete, daß der Einfluß der katholischen Kirche in Ungarn weiterhin dominierte — und zwar ungeachtet der Tatsache, daß Ungarns Staatsoberhaupt der reformierten Kirche angehörte. SERÉDY trat auch für die Beibehaltung der konservativen Gesellschaftsordnung mit allen seinen Begleiterscheinungen in Ungarn ein. In keinem Fall durfte die Frage einer Agrarreform — auch aus dem progressiven katholischen Lager! — angedeutet werden, da ja die katholische Kirche eine der größten Großgrundbesitzer im Königreich war.

²⁶ Das Memorandum veröffentlicht SZINAI; SZÚCS S. 209—214.

²⁷ HORTHY S. 217.

Bischof SÁNDOR RAFFAY, ein Lutheraner, war eine nichtssagende, keinem etwas zu leide tuende, farblose Person. Dagegen beteiligte sich der reformierte Bischof LÁSZLÓ RAVASZ gern am politischen Leben des Landes, als Wissenschaftler nahm er regen Anteil am öffentlichen Leben seines Landes²⁸.

Was die ungarischen Militärs betraf - die Generäle SOMKUTHY, RÖDER, RÁTZ und KÁROLY BARTHA - so waren diese mit der politischen Führung des Landes einverstanden und schlugen in dieser Hinsicht keine eigenen Wege ein. In der ungarischen Militärpolitik wurde auch nach dem Tode von GÖMBÖS dessen Richtlinie fortgesetzt, die freundschaftlichen Beziehungen zu Italien aufrechterhalten und diejenigen zu Deutschland immer mehr intensiviert und vertieft. Eine Diskrepanz zwischen Regierung und Militär erfolgte erst später, mit den Jahren 1939/1940, als der seit 1938 den Posten eines Generalstabschefs bekleidende General der Infanterie HENRIK WERTH, eine eigene Militärpolitik zugunsten Deutschlands bzw. im Interesse eines deutsch-ungarischen Militärbündnisses zu betreiben begann.

Abschließend - last but not least! - sollten hier noch einige Worte über jenen Mann gesagt werden, dessen Namen ein Vierteljahrhundert ungarischer Geschichte bezeichnet, der diese mitgestaltete und auch prägte: MIKLÓS VON HORTHY, der letzte Flottenkommandant der k. u. k. Kriegsmarine war alles andere als ein Politiker²⁹. Als Oberbefehlshaber der weißen Truppen zog er 1919 in das von den Rumänen geräumte Budapest ein, wurde durch Unterstützung der Vertreter der Entente-Mächte in Paris nominelles Oberhaupt des Landes und nach Monaten eines nicht zu leugnenden weißen Terrors, unter feierlichen Umständen zum Reichsverweser des Königreichs Ungarn gewählt. Das Land, dem HORTHY als Staatsoberhaupt zweieinhalb Jahrzehnte lang vorstand, war ein Provisorium, hervorgegangen aus einem verlorenen Krieg, durch zwei Revolutionen erschüttert und geschwächt, weil es seine nationalen Grenzen im Friedensvertrag von Trianon eingebüßt hatte.

Die zwanziger Jahre hatten für HORTHY manche Erschütterung gebracht. Mit Erfolg konnte er sich den zwei unglückseligen Restaurationsversuchen des letzten Habsburg-Herrschers widersetzen - nicht in seinem, sondern in erster Linie in Ungarns Interesse, da König KARLS Unternehmen, das schlecht vorbereitet und keinerlei ausreichende französische Garantien hatte, Ungarn sowohl in einen Bürgerkrieg als auch in einen offenen Krieg mit seinen Nachbarn gestürzt hätte. Die Folgen von Trianon - Inflation, Konsolidierung Ungarns Innenpolitik und Ungarns Weg zur europäischen Anerkennung - dies waren die Meilensteine der zwanziger Jahre.

HORTHY hatte mit all diesen Sachen wenig zu tun: Ministerpräsident BETHLEN meisterte die Lage. Lediglich als er im Jahre 1931 zurücktrat, mußte sich HORTHY vermehrt um innenpolitische Angelegenheiten kümmern. Aber auch in diesen Jahren blieb der Reichsverweser seinen politischen Idealen treu. Er, der weitgereiste Seemann, der seine Ideale einerseits in der Donaumonarchie, andererseits im britischen Weltreich erblickte, konnte seine konservative Einstellung nicht abstreifen. Seine Innenpolitik und noch deutlicher seine Sozialpolitik waren geprägt von einer autoritären Ordnung zugunsten des konservativ eingestellten Großkapitals und Großgrundbesitzums. *Aber*: Entgegen

²⁸ Interessant ist, daß in Ungarn über die katholische Kirche in der Zwischenkriegszeit keine wissenschaftliche Monographie veröffentlicht worden ist. Über die reformierte Kirche existieren sogar zwei Werke, KÁDÁR und KÓNYA.

²⁹ Siehe ausführlich GOSZTONY.

seiner politischen Grundeinstellung verfehlte HORTHY dennoch nicht, gute Beziehungen zur demokratischen Opposition, die sich bis zur deutschen Besetzung Ungarns 1944 frei entfalten konnte, zu unterhalten.

Bestrebungen nach einer persönlichen Herrschaft hatte der Reichsverweser nie, wie er auch diktatorische Tendenzen in seiner Umgebung jederzeit zu unterbinden verstand. Für politischen Radikalismus, ob von links oder von rechts, hatte er keine Nachsicht. Bürgerliche Ordnung, allerdings mit konservativer Prägung, herrschte im Lande unter HORTHY: die Grundrechte der einzelnen waren – wenigstens bis 1938 – im großen und ganzen geachtet.

Die Tagespolitik beschäftigte HORTHY kaum: er hatte dafür wenig Interesse. Politische Schlaueit und Wendigkeit waren nicht seine Stärke. Wenn er auch in seinen politischen Entschlüssen manchmal zögerte und in mancher Hinsicht beeinflussbar war, wußte HORTHY dennoch immer würdig und mutig zu handeln.

Gewiß hatte er auch seine menschlichen Schwächen: auch einige seiner politischen Entscheidungen, hauptsächlich vom Anfang der vierziger Jahre an, wurden und werden zu Recht kritisiert. Dennoch kann hier abschließend festgehalten werden, daß Ungarn unter HORTHYS Reichsverweserschaft eine Entwicklung durchmachte, die nicht nur auf wirtschaftlichem, sondern auch auf außenpolitischem Gebiet positiv zu Buche schlug: Es bedeutet immerhin nicht wenig, daß das Königreich Ungarn – wenn es auch weit von einer voll funktionierenden Demokratie entfernt war – doch in der Zeit von HORTHYS Verantwortung vor politischem Radikalismus auf Staatsebene bewahrt blieb.

Schriftumsverzeichnis

- BENEDEK, ISTVÁN Vita a népi irodalomról. Éjszakai beszélgetés Zilahy Lajossal [Diskussion über die populistische Literatur. Nächtliche Unterhaltung mit Lajos Zilahy], in: Új Látóhatár 4 (1959) S. 241–263.
- BROOK-SHEPHERD, GORDON Um Krone und Reich. Die Tragödie des letzten Habsburgerkaisers. Wien 1968.
- CSIMA, JÁNOS Adalékok a horthysta vezérkarnak az ellenforradalmi rendszer háborús politikájában betöltött szerepéről [Beiträge zur innegehabten Rolle des horthystischen Generalstabes zur gegenrevolutionären Kriegspolitik], in: Hadtörténelmi Közlemények 3 (1968) S. 486–511.
- Olaszország szerepe a Horthy-hadsereg fegyverkezésében (1920–1941) [Italiens Rolle in der Aufrüstung des Horthy-Heeres], in: Hadtörténelmi közlemények 2 (1969). S. 289–313.
- DÓSA, RUDOLFNÉ A MOVE megalakulása és tevékenysége [Die Gründung der MOVE und ihre Tätigkeit], in: Hadtörténelmi Közlemények 3 (1968) S. 464–485.
- GOSZTONY, PETER Miklós von Horthy. Admiral und Reichsverweser. Göttingen 1973.
- HORTHY, NIKOLAUS von Ein Leben für Ungarn. Bonn 1953.
- IGNOTUS, PAUL Hungary. London 1972.
- KÁDÁR, IMRE Egyház az idők viharában. A magyarországi református egyház a második világháborúban, a forradalmak és az ellenforradalom idején [Die Kirche im Sturm der Zeit. Die reformierte Kirche Ungarns im Zweiten Weltkrieg, in den Revolutionen und während der Gegenrevolution]. Budapest 1957.
- KÓNYA, ISTVÁN A magyar református egyház felső vezetésének politikai ideológiája a Horthy-korszakban [Die politische Ideologie der leitenden ungarischen reformierten Kirche während der Horthy-Zeit]. Budapest 1967.
- KOÓS, KÁLMÁN Voltunk, vagyunk, leszünk [Wir waren, wir sind, wir werden sein]. Buenos Aires 1960.

- LACKÓ, MIKLÓS Nyilasok, nemzeti szocialisták 1935—1944 [Pfeilkreuzler, Nationalsozialisten]. Budapest 1966.
- MACARTNEY, AYLNER C. Geschichte Ungarns. Stuttgart 1971.
- MACARTNEY, A. C.; PALMER, A. W. Independent Eastern Europe. London, New York 1962.
- RÓZSAI, ÁGNES Adalékok a GÖMBÖS- Kormány katonapolitikájához [Beiträge zur Heerespolitik der Gömbös-Regierung], in: Hadtörténelmi Közlemények 4 (1969) S. 634—650.
- SIPOS, PÉTER Imrédy Béla és a Magyar-Megújulás Pártja [Béla Imrédy und die Ungarische Erneuerungs-Partei]. Budapest 1970.
- SZILÁGYI, ISTVÁN Három fekete évtized [Drei dunkle Jahrzehnte]. Budapest 1946.
- SZINAI, MIKLÓS; SZÚCS, LÁSZLÓ Horthy Miklós titkos iratai [Vertrauliche Schriften von Miklós v. Horthy]. Budapest 1962.
- SZOKOLY, ENDRE „... és Gömbös Gyula a kapitány“ [... und Gyula Gömbös ist der Kapitän]. Budapest 1960.
- TÓTH, SÁNDOR; HETES, TIBOR; MORVA, TAMÁSNE Csak szolgálati használatra! Iratok a Horthy-hadsereg történetéhez 1919—1938 [Nur für Diensttuende. Schriften zur Geschichte der Horthy-Armee]. Budapest 1968.
- 1932—1935. Drei Jahre Regierung Gömbös. Budapest 1935.
- VASARI, EMILIO Ein Königsdrama im Schatten Hitlers. Wien 1968.